

quem seinen Durst stillen konnte. Dann setzte er ihn auf einen Stein, nahm sein Haupt auf seinen Schoß und suchte den Verschaidenden zu trösten.

„Wildtöter guter Mensch,“ stammelte dieser. „Verzeihung!“ Das letzte Wort versagte ihm fast, er war tot.

„Deine Seele ruhe in Frieden, indianischer Krieger,“ sprach Wildtöter tief gerührt. Dann setzte er die Leiche auf einen Stein und machte sich auf den Rückweg. Er hielt es nicht für klug, länger am Lande zu bleiben, da der Knall der Büchsen ohne Zweifel die Genossen des Getöteten herbeirufen mußte.

Und er hatte sich nicht geirrt. Er war noch nicht weit gerudert, als ein ganzer Trupp am Ufer erschien und alsbald die Luft mit Geheul erfüllte. Durch ein paar kräftige Ruderschläge hatte sich Wildtöter jedoch bald aus dem Bereiche der feindlichen Kugeln gebracht und sah ruhig dem Treiben der Rothhäute zu.

Die Indianer gerieten in schreckliche Wut, als sie ihren Kameraden tot an den Felsen gelehnt fanden, und zogen sich, Wildtöter furchtbare Rache schwörend, in den Wald zurück. Die Sonne stand hoch am Himmel, als sich Wildtöter dem Kastell des alten Hutter näherte. Judith und Hetty erwarteten auf der Plattform desselben mit großer Spannung und Besorgnis seine Ankunft.

Drittes Kapitel.

Chingachgook kommt. — Pläne zur Rettung.

„Wo ist mein Vater?“ war das erste Wort, das Judith an den allein ankommenden Wildtöter richtete.